

473

Rudolf Steiner-Archiv
am Goetheanum

Manuskript.
Nicht durchgesehen.
Vervielfältigen, Abschreiben,
Weitergeben nicht gestattet.
Nur für Mitglieder.

✓ gedruckt

V o r t r a g

von

Dr. R u d o l f S t e i n e r

gehalten am 5. Oktober 1919

in D o r n a c h .

Meine lieben Freunde!

Ich habe in diesen Tagen gesprochen davon, wie der Mensch vor-
rücken kann von dem jetzigen Erdenbewusstsein zu seinem Welt-
Bewusstsein, so wie er vorgerückt ist vom alten Griechentum, Römer-
tum, zu dem Mittelalter und dem Ende des Mittelalters, indem er
sich verwandelt hat sein Land-Bewusstsein in ein Erden-Bewusstsein.
Diese Dinge nehmen wir nicht abstrakt, sondern wir versuchen in
diese Dinge so einzudringen wirklich, dass sie uns konkrete Glie-
der unseres Bewusstseins werden.

Nun, ich habe im Zusammenhange mit dieser Idee von der Er-
weiterung des Bewusstseins zu Ihnen gesagt, dass der Mensch in den
drei ersten Epochen seines Lebens unter dem Einflusse von Kräften
steht, die wir eigentlich als untersinnliche Kräfte bezeichnen
können. Und zwar von seiner Geburt bis zum siebenten Jahr steht
der Mensch im Zusammenhange mit Kräften des Erdenplaneten selbst.

CM
K

Die Gestaltungskräfte, die da im menschlichen Organismus wirken, sie sind im wesentlichen diejenigen, die verankert sind im Erdenplaneten selbst, im Innern dieses Erdenplaneten. Und was dann wirkt, organisierend den Menschen, durchlebend den Menschen vom siebenten bis vierzehnten Lebensjahre, das sind die Kräfte des Luftkreises, die dann namentlich auf dem Umwege der Atmung den Menschen durchwellen, durchdringen, und durch die er die in den ersten sieben Lebensjahren veranlagten Gestaltungen und Formen eben durchlebt. Dann beginnt für den Menschen die Zeit, in der er, aber ohne dass das in sein Bewusstsein heraufdringt, ausgesetzt ist den Kräften, die von dem Planetensystem auf den Menschen mittelbar durch die Erde wirken. Der Mensch ist also tatsächlich so organisiert, dass die in ihm organisierenden Kräfte nicht bloss solche sind, die er in seinem Leibe trägt, oder innerhalb der Grenzen seines Leibes trägt, sondern es sind Kräfte, die ihre Ausstrahlungen nehmen von dem Erdenplaneten und später von dem ganzen Planetensystem. Und zu einem Bewusstsein davon, dass der Mensch eins bildet mit der ganzen Erde, müssen wir allmählich durch solche Erwägungen durchdringen.

Ich habe in früheren Zeiten öfter einen Vergleich gebraucht, um von einem anderen Gesichtspunkte aus dieses Bewusstsein zu charakterisieren. Ich habe gesagt: ein menschlicher Finger ist ein menschlicher Finger, aber nur solange er in Verknüpfung ist mit dem menschlichen Leibe. In dem Augenblick, wo wir ihn abschneiden, verdorrt er. Gerade so, wie der Finger, so sagte ich öfter, zu unserem Leibe steht, so steht der Mensch zu der ganzen Erde, ja zu unserem ganzen Planetensystem. Wenn Sie den Menschen wegheben würden von der Erde und von dem ~~ganzen~~ Planetensystem, ^{er} ~~so~~ würde ~~er~~ verdorren, er würde absterben wie der Finger, wenn man ihn weghebt

von dem menschlichen Leib. Es handelt sich darum, dass man allmählich im menschlichen Leben dazu aufrückt, von der Wahrnehmung des Teiles zu der Wahrnehmung eines grösseren Ganzen zu kommen. Der Mensch, so wie er sich selbst betrachten kann, ist wirklich eine Teilwesenheit, insofern er ein physischer Organismus ist, und auch insofern er ein Aetherleib ist. Er wird nur als ein Organismus betrachtet, wenn er im Zusammenhange mit der Erde und sogar mit dem ganzen Planetensystem ist. Wenn man aber das ganz lebendig in sein Bewusstsein aufnimmt, so weiss man sich als angehörig mehr von der Welt als von der blossen Erde, denn die Erde hat ihre Kräfte vom Weltenall, und indem wir zuerst nur abhängig sind von der Erde, gehen wir allmählich über zu der Abhängigkeit von dem Weltenall.

Aber man kann diese Dinge noch vertiefen. Unter denjenigen Sternen, die als Planetensystem die Erde umgeben, da sind die vornehmlichsten, wie Sie ja wissen, die Sonne und der Mond. Und indem wir nach und nach vom 14. Lebensjahre an, also in der 3. Lebens-epoche des Menschen hineinwachsen in einen Zustand, durch den wir abhängig werden vom Planetensystem, werden wir zwar auch abhängig von den anderen Gliedern des Planetensystems, von Merkur, Mars usw., aber wir werden vorzugsweise als Menschen abhängig von Sonne und Mond. Die Abhängigkeit des Menschen von Sonne und Mond kann man aber nur richtig beurteilen, wenn man nicht von der äusseren Beobachtung her weiss, was Sonne und Mond vorstellen. Die äussere Beobachtung zeigt dem Menschen den Mond, Voll- und Neumond, erstes, letztes Viertel, als eine Scheibe, von der er annimmt, sie sei an sich dunkel, werde von der Sonne bestrahlt und wende ihm daher einen Teil seines Wesens in Beleuchtung zu. Aber das erschöpft

nicht das Wesen des Mondes. Dasjenige, was im Weltenall ist, lernt man eigentlich nur erkennen, wenn man es immer als eine Summe von Kräften, einen Zusammenhang von Kräften sieht. Und man muss sich fragen: welche Art von Kräften sind denn eigentlich im Monde konzentriert? Im Monde sind konzentriert nämlich vorzugsweise menschliche Willenskräfte, besser gesagt Kräfte, welche verwandt sind den menschlichen Willenskräften; Kräfte, welche verwandt sind all dem, was aus dem Untersinnlichen auf den Menschen wirkt. Also vom Monde strahlen aus diejenigen Kräfte, die mit dem Untersinnlichen des Menschenwesens verwandt sind. Der Physiker erzählt einem schön, dass der Mond eine Art von Schlacke sei, dass die Sonne irgend etwas wie ein glühender, brennender Weltenkörper sei, der eine Korona hat, der Strahlungen seines Feuers hinaussendet in die Welt; sodass ungefähr der Mensch die Vorstellung hat, wenn er da so wandern könnte langsam oder schnell und an die Sonne herankäme, so würde er da in einen Glutkörper hineinkommen. Ich habe Ihnen schon öfter gesagt, das ist nicht der Fall; sondern die Wahrheit ist, dass dort ein Hohlraum ist, ein Nichts ist, wo die Sonne ist, und dass nur von der Oberfläche der Sonne aus das Licht strahlt. In Wahrheit ist dort nichts, wo man vermutet, dass etwas Physikalisches ist; denn das Sonnenwesen ist durchaus übersinnlich, wie das Mondenwesen untersinnlich ist. Dieses Uebersinnliche und Untersinnliche des Planetensystems, wie sie konzentriert sind in Sonne und Mond, die beginnen also zu wirken auf die menschliche Organisation von dem 14. Lebensjahr an ungefähr. Sie wirken erstens auf die Organisation des Menschen insofern, als das Mondenhafte mehr verwandt ist dem weiblichen Elemente, allem Weiblichen in der Welt, das Sonnenhafte mehr verwandt ist allem Männlichen in der Welt. Aber sie wirken auch so, dass der Mensch in all dem, was er erkenntnismässig

in alledem,
entwickelt, ^vwas er so entwickelt, dass er denkt, ein Sonnenhaftes hat, in alledem, was er will, in allen Impulsen des Wollens ein Mondenhaftes hat. Sonne und Mond sind nicht nur da draussen im kosmischen Raume, Sonne und Mond sind in uns. Und insofern wir denken, sind wir Sonnenwesen, insofern wir wollen, sind wir Mondenwesen. Besser gesagt: insofern wir in uns Organe ausbilden, die die Vermittler des Denkens sind, wirken ^tzur Ausbildung dieser Organe von unserem 14. Jahre an die Sonnenkräfte, das Uebersinnliche; insofern wir Organe ausbilden, die das Wollen vermitteln, wirken ^tin uns vom 14. Jahre an die Mondenkräfte, das Untersinnliche.

So können wir, wenn wir eine solche Erkenntnis in lebendiges Wesen verwandeln, so können wir in uns fühlen: Du Mensch, du bist so, dass in dir lebt nicht nur, was hier auf der Erde ist, dass in dir lebt, was Sonne und Mond konstituiert. Sonne und Mond sind in dir. Du bist ein Weltenbürger. Du wärest nicht, was du bist als Mensch, wenn nicht das Weltenall in dir wirkte.

Abstrakt solche Dinge zu wissen, hat keinen grossen Wert; aber in sich fühlen, man sei ein solches Wesen, in dem Sonne und Mond wirkt, das gibt innerliches Leben. Zu fühlen, alles, was man übersinnlich erdenken kann und untersinnlich wollen kann, das kommt von Sonne und Mond, das lässt den Menschen zu sich sagen: Ich wandle zwar auf der Erde herum, aber bei jedem Schritt, den ich auf der Erde mache, lebt in mir nicht nur das, was auf der Erde spriesst und sprosst, und was auf der Erde sich freut und auf der Erde leidet, sondern bei jedem Schritte, den ich auf der Erde mache, leben in mir Sonne und Mond. Ich bin nicht bloss Erdenbürger, ich bin Weltenbürger. Wenn das als lebendiges Leben im Menschen weilt und kraftet, dann kommt über sein Denken eine gewisse Kraft, die er

ohne dieses Bewusstsein nicht hat. Die Menschen sollten besonders in der Gegenwart fühlen lernen, wenn sie eben auf der Erde wandeln, dass in ihnen das Weltenall lebt. Das sollte Gefühl, das sollte Empfindung werden. Gleichsam sollte der Mensch, indem er zur Sonne hinaufblickt, sich sagen: Ich bin auch von deinem Wesen, o Sonne. Indem er zum Monde hinaufblickt, sollte er sagen: Ich bin auch von deinem Wesen, o Mond.

Dann, wenn dies der Mensch als Empfindung, als Gefühl in sich trägt, dann wird er erst reif, soziale Ideen zu fassen. Sonst trägt sein Denken eine gewisse Erdschwere. Gewiss, man kann in abstracto gewisse Ideen fassen, aber man kann sie nicht im Konkreten innerlich in sich beleben. Das Soziale, das ist etwas, worinnen der Mensch als Mensch tätig ist. Naturwissenschaft begreift nur dasjenige, wo der Mensch nicht dabei ist. Nach dem Muster naturwissenschaftlicher Vorstellungen kann man niemals soziale Kräfte, soziale Betätigungen verstehen. Soziale Betätigungen kann man nur mit jenem leichten Denken verstehen, welches man erhält aus einem solchen Gefühle heraus, das uns als Weltbürger uns erfüllen lässt. Es ist einfach so, dass ein solches weltbürgerliches Bewusstsein aus der Verwandtschaft mit Sonne und Mond entspringen muss. Erst wenn der Mensch nicht mehr sich so fühlt, dass er gewissermassen auf die Erde angewiesen ist, wenn er sich so fühlt, als ob er ein vorübergehender Bewohner der Erde sei, der hereinträgt in dieses Erdendasein Sonnen- und Mondenkräfte, erst dann wird sein Denken so kraftvoll und zu gleicher Zeit so leicht, dass er die sozialen Begriffe wirklich so auffassen kann, wie sie im sozialen Dasein leben. Denn sehen Sie, gar mancher national-ökonomische Denker, der denkt, er könne mit der gewöhnlichen, der Naturwissenschaft nachgebildeten Vorstellungsart

auch soziale Begriffe fassen. Sie können heute in national-ökonomischen Werken viele Begriffe lesen, viele Interpretationen lesen über den Begriff der Ware, über den Begriff der Arbeit - ich habe darüber auch schon einige Andeutungen gemacht - und über den Begriff des Kapitals. Aber alle diese Begriffe sind eigentlich gewöhnlich nicht zu gebrauchen. Sie treffen nicht das, was wirklich lebt im sozialen Leben. Wenn Sie versuchen wollen, einen Begriff zu schaffen von dem, was in dem Wirtschaftsleben als Ware zirkuliert, und Sie schaffen diesen Begriff so, wie Sie den Begriff eines Kristalles oder einer Pflanze oder eines Tieres oder selbst des physischen Menschen erzeugen, so wird nichts daraus. Sie können nicht nach dem Muster naturwissenschaftlicher Vorstellung den Begriff der Ware fassen. Wollen Sie ihn im lebendigen Leben erhaschen, wie er im sozialen Leben drinnen steht, dann brauchen Sie im Grunde doch eine Imagination; denn der Ware haftet an etwas, das untrennbar ist vom Menschen. Es ist etwas vom Menschen mitgegeben jeder Ware, ob die Ware nun besteht in einem genähten Rock oder in einem Gemälde - denn national-ökonomisch ist ein Gemälde auch nur eine Ware - oder ob sie besteht in einer Unterrichtsstunde. Denn national-ökonomisch^{genommen} ist eine Unterrichtsstunde auch nur Ware. Aber dasjenige, was den Waren-Begriff ausmacht, das hängt zusammen mit der Leistung des Menschen. Und nicht das gewöhnliche, voll bewusste Leben geht in die Ware hinein, sondern in die Ware geht hinein vielfach von dem unterbewussten Leben. Daher brauchen Sie eine Imagination, um den Waren-Begriff richtig zu fassen. Und Sie brauchen eine Inspiration, um den Arbeitsbegriff zu fassen. Und Sie brauchen eine Intuition, um den Begriff des Kapitals zu fassen. Denn der Begriff des Kapitals ist ein sehr geistiger Begriff, nur ein umgekehrt geistiger Begriff. Daher bezeichnet die Bibel dasjenige, was mit dem Kapitalismus zusammenhängt,

ganz richtig als Mammonismus, als etwas, was mit dem Geistigen zu tun hat; nur ist es aber nicht gerade der allerbeste Geist, der mit dem zu tun hat. Aber man dringt in die höchsten Regionen des geistigen Erkennens hinauf, wenn man das, was ~~man~~ eigentlich Kapital im wirtschaftlichen Leben tut, erfassen will.

Sehen Sie, da tritt uns das ganz Kuriose entgegen. Die Notwendigkeit tritt uns entgegen: um richtig national-ökonomische Begriffe zu bekommen, muss man eine Idee haben von übersinnlichen Erkenntnissen. Daher sind alle national-ökonomischen Begriffe, die heute zutage/befördert werden, so dilättantisch, weil die Leute keine übersinnlichen Erkenntnisse haben und daher diese Begriffe falsch fassen.

Nun aber missverstehen Sie mich nicht. Wenn Sie in meinen "Kernpunkten der sozialen Frage" nachlesen, so werden Sie sagen: ja, aber es ist ja keine Imagination, die du da gibst, wenn du von Ware redest; es ist keine Inspiration, die du da gibst, wenn du von Arbeit redest, und keine Intuition, die du da gibst, wenn du von Kapital redest. Ganz gewiss nicht. Man braucht nicht in die höheren Welten hinaufzusteigen, um Ware, Arbeit und Kapital zu sehen, obwohl das auch sehr interessant ist, die Spiegelbilder der Ware, der Arbeit und des Kapitals in den höheren Welten zu sehen. Aber man braucht nicht hinaufzusteigen. Man muss aber nur bekannt sein mit dem, was Imagination, Inspiration und Intuition ist, damit man das Richtige sagt über das Kapital. ^{Das ist es,} um was es sich handelt. Derjenige, der nicht bekannt ist mit Imagination, Inspiration und Intuition, der sagt eben nicht das Richtige über Ware, Arbeit und Kapital. So hängen innerlich zusammen Geisteswissenschaft und die heutige soziale Wissenschaft, und es gibt für den heutigen Menschen keinen anderen Weg als den, aufzusteigen aus dem Erdenbewusstsein zum Weltenbewusstsein

so, damit er die Leichtigkeit und auch das ~~Kraft~~volle des Denkens bekommt, das ihn befähigt, das soziale Leben zu erfassen. Solange der Mensch so hinkriecht auf der Erde und glaubt im Grunde genommen, er sei nichts anderes als dasjenige, was er aus Pflanze, Tier und Mineralien aufnimmt, das sich nur ein bisschen anders zusammensetzt in ihm, solange weiss sich der Mensch nicht als das richtige Wesen, das er ist. Erst dann, wenn er sich sagt: Sonne und Mond wirken in mir, dann weiss sich der Mensch als das richtige Wesen, das er ist. Sehen Sie, das Weltenbewusstsein muss eben auf geistige Art errungen werden; auf geistige Art muss der Mensch erkennen, wie er einem grösseren Weltenteile angehört, als die Erde ist.

Nun handelt es sich darum, dass man wirklich erfasse, wie man über die gewöhnlichen Alltags-Begriffe hinauskommen müsse, um zu solchem Denken zu kommen, das hier gemeint ist. Sie wissen, meine lieben Freunde, es gibt in der Welt materialistische Denker. Sie wissen, heute ist die Zahl der materialistischen Denker sehr gross, und Sie alle sind ja wahrscheinlich in Ihrem innersten Wesen überzeugt, dass man kein materialistischer Denker sein dürfe. Wenigstens waren Sie bis zu einem gewissen Grade überzeugt und sind deshalb zu einem mehr spirituellen Denken gekommen, haben sich hingezogen gefühlt zu dem spirituellen Denken, das gepflegt wird in dieser anthroposophischen Bewegung; nun, wir wollen also von uns selbst absehen hier. Aber es gibt ja auch andere Leute, die den Geist vertreten, und zahlreiche solche Menschen in der Welt, die sagen: nun, da läuft das Zeug alles herum, das Menschenzeug, welches nur alles für materielle Vorgänge und materielle Wesenheiten hält. Denen gegenüber stehen, den materialistischen Denkern, materialistisch Fühlenden, die spirituell Denkenden und spirituell Fühlenden. Die glauben an

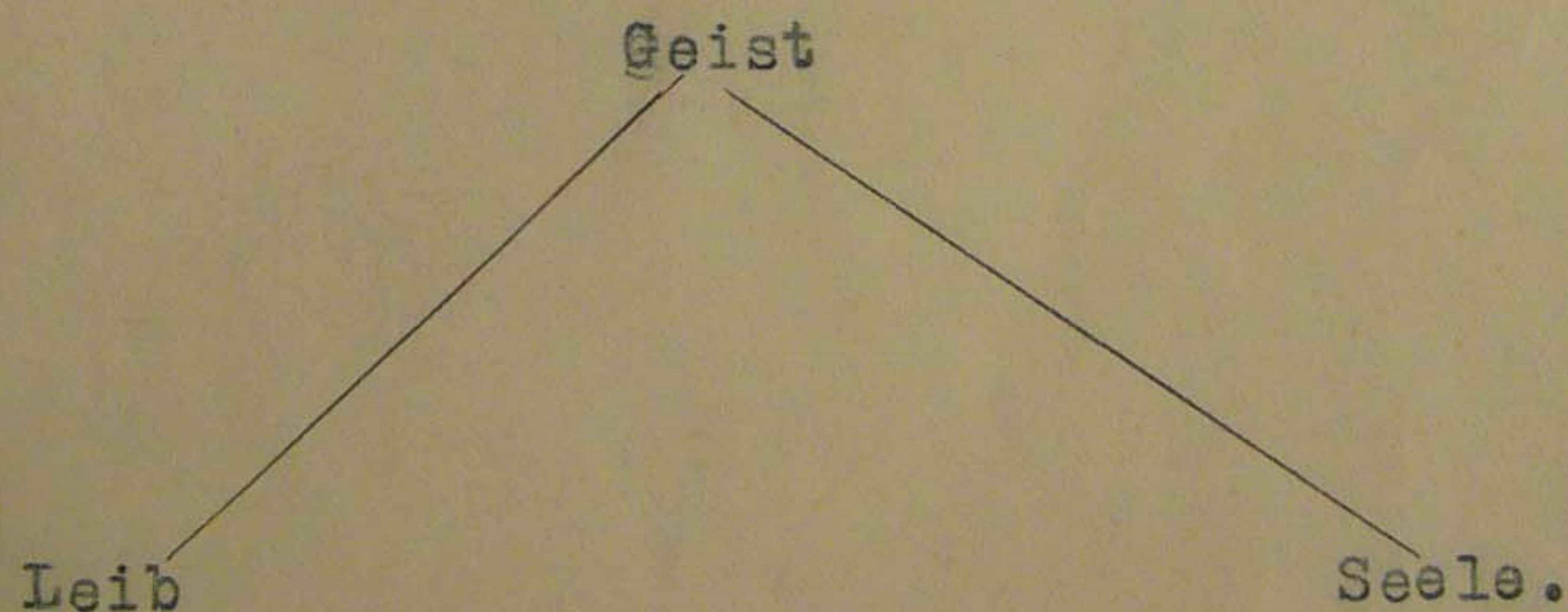
den Geist, werden dafür von den materialistisch Denkenden oftmals als Phantasten verachtet, nehmen diese Verachtung aber auch oftmals hin, weil sie eben glauben, dass die Materialisten nicht einsehen, wie recht sie haben selber, wenn sie an dem Spirituellen festhalten. Man macht diesen Unterschied und bemerkt diesen Unterschied in der Welt zwischen materialistischem Denken und spirituellem Denken, und man streitet viel gegenseitig darüber, wer Recht hat, ob der materialistische Denker Recht hat oder der spirituelle Denker Recht hat. Sehen Sie, aus manchem, das hier besprochen worden ist, sollten Sie erkennen, dass im Grunde genommen der noch nicht in den Sinn der Geisteswissenschaft eingedrungen ist, der über solche Dinge streitet, sondern erst der ist richtig in den Sinn der Geisteswissenschaft eingedrungen, der sagt: du bist Materialist; das kann man sein, das geht ganz gut. Du bist Spiritualist; das kann man auch sein, das geht auch sehr gut. Gerade so, wie man einen Baum photographieren kann von der Seite und photographieren kann von der Seite; er schaut von den verschiedenen Seiten verschieden aus, aber es ist immer derselbe Baum. Wenn man materiell die Welt erfasst, so ist das nur die Photographie von der einen Seite. Wenn man spirituell die Welt erfasst, so ist das die Photographie von ~~der~~ anderen Seite. Der Materialismus sieht ganz anders aus als der Spiritualismus. Aber das Geheimnis besteht darinnen, dass man weder in dem Materialismus, noch in dem Spiritualismus die Welt hat, sondern dass das nur zwei Photographien von verschiedenen Standpunkten aus von der Welt eigentlich sind. Im Grunde genommen hat der Materialist ebenso Recht wie der Spiritualist, und der Spiritualist ebenso wie der Materialist. Denn diese Begriffe, Spiritualität und Materialität, sie haben nur auf dem physischen Plane ihre Gültigkeit. Sobald man über den physischen Plan

hinauskommt, sind diese Begriffe ~~anderes~~ überwunden. Da streitet man nicht mehr, ob die Welt materiell oder ob die Welt spirituell ist, weil man weiss, dass das zwei verschiedene Aspekte sind. Aber warum streitet denn eigentlich der Mensch darüber, ob der Mensch materiell oder spirituell ist? Warum streitet denn der Mensch darüber, ob einer ein bloss leibliches ^{Wesen} oder ein bloss seelisches Wesen hat? Warum sehen die einen in dem Menschen bloss - ich möchte sagen - physische Körperlichkeit, die anderen neben der physischen Körperlichkeit auch Seelisch-Geistiges? Warum? Ja, sehen Sie, meine lieben Freunde, weil der Mensch beides ist. Und das Geheimnis des Lebens besteht eigentlich darinnen, dass der Mensch beides ist. Wenn Sie sagen: ein Gedanke, der ist bloss eine geistige Entität, der ist bloss etwas Geistiges, - Sie haben Recht, denn der Gedanke ist bloss etwas Geistiges. Aber niemals ist der Gedanke als Geistig-Seelisches in Ihnen, ohne dass er einen physischen Abdruck hat, so dass Sie eigentlich immer auch den physischen Abdruck nachweisen können; der ist da; so dass jeder Gedanke auch etwas Materielles ist. Man möchte sagen, das Weltenall, das hat unparteilich dafür gesorgt, dass man sowohl Spiritualist wie Materialist sein kann; denn man ist seelisch-geistig. Fasst man das auf, so kann man Spiritualist sein. Man ist aber auch durchaus ein materieller Abdruck des Seelisch-Geistigen; Fasst man das auf und lässt das Andere aus dem Auge, so kann man Materialist sein; weil der Mensch beides ist, und weil das eine nur ein Abdruck des andern ist, weil das eine dem andern gleich ist. Deshalb handelt es sich wirklich nur darum, ob der Mensch mehr sich setzt in sein physisches Wesen - dann wird er Materialist; oder ob er sich mehr setzt in sein seelisch-geistiges Wesen, - dann wird er Spiritualist.

Ja, dem, was damit vorliegt, entkommt man eigentlich, solange man in den Vorstellungen des gewöhnlichen alltäglichen Lebens oder

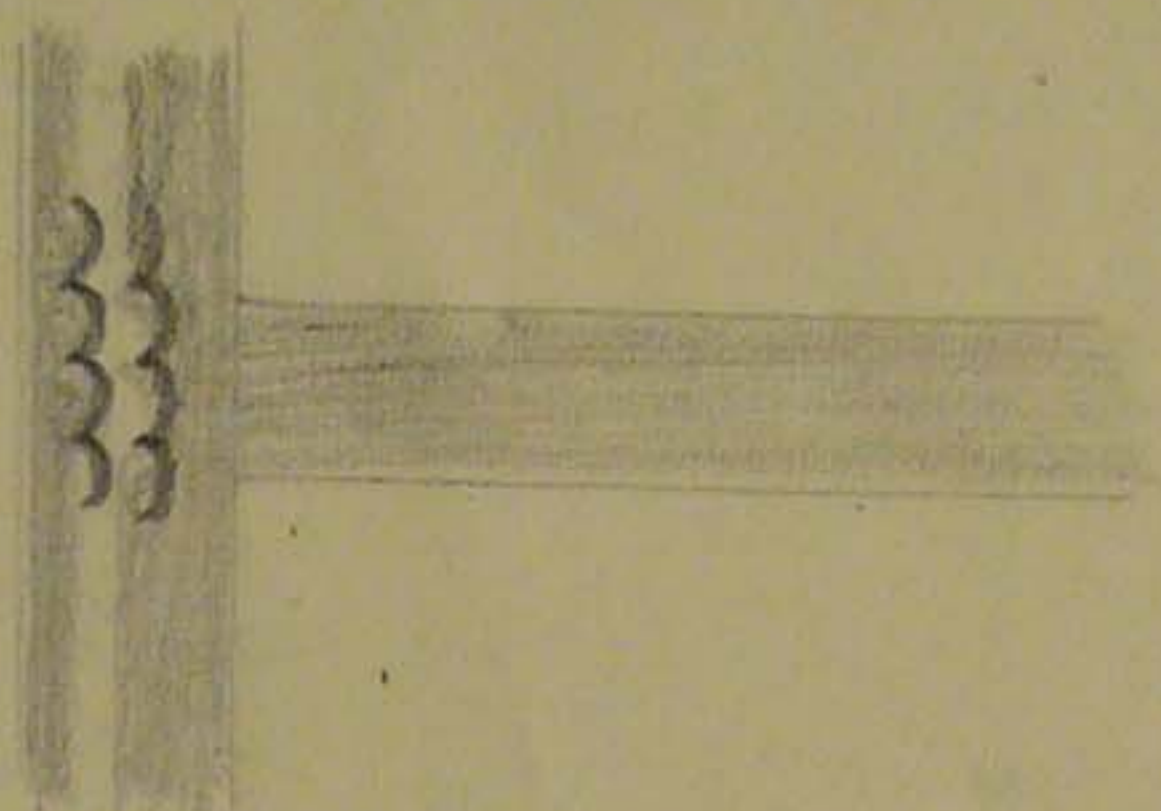
auch in den Vorstellungen der gewöhnlichen Wissenschaft bleibt, dem entkommt man eigentlich nicht. Man kann allerlei Theorien erfinden! - Was gibt's nicht alles für Theorien! - über das Seelisch-Leibliche und über die Wechselbeziehung oder den Parallelismus und was noch alles. Aber das sind alles ausgedachte Dinge, das ist nicht irgend etwas, was im Realen wurzelt, das sind alles ausgedachte Dinge.- Denn die Menschen haben verlernt - ich habe ja auch das schon öfter hervorgehoben - ,haben verlernt, über diese Dinge richtig vorzustellen, weil es ihnen im Laufe der geschichtlichen Entwicklung ja verboten worden ist, wie ich gesagt habe. 869 war in Konstantinopel das 8. allgemeine Konzil, und das hat ja den Geist abgeschafft, nicht wahr, das hat das Dogma aufgestellt, dass der Mensch nicht besteht, wie bis dahin eine gnostische Wissenschaft gewusst hat, aus Leib, Seele und Geist, sondern das 8. ökumenische Konzil hat bestimmt, dass der Mensch nur besteht aus Leib und Seele, und dass die Seele einige geistige Eigenschaften hat; daher die mittelalterlichen Scholastiker eine furchtbare Scheu hatten, von der sogenannten Trichotomie zu sprechen, von Leib, Seele und Geist, denn das war verboten. Die heutigen Philosophie-Professoren haben zwar nicht eine Scheu, denn sie haben sich die Scheu abgewöhnt, nicht wahr, aber sie haben das römische Gebot noch nicht überwunden. Sie reden auch nur von Leib und Seele, von einer Zweiheit, und glauben, unbefangene, vorurteilslose Wissenschaft zu tradieren, während sie nur römisch-katholische Dogmatik des 8. allgemeinen Konzils von Konstantinopel eigentlich lehren. Das ist so, dass der Mensch in der Historie drinnen steckt und glaubt, das folgt aus seinem unbefangenen Forschen, was er aber nur sagt, weil er in der Historie drinnen steckt.

Heute haben wir die Aufgabe, wiederum zurückzukehren zu der Anerkennung von Leib, Seele und Geist. Denn betrachten wir die äussere Welt und unsere menschliche Organisation, insofern sie so wahrgenommen wird wie die äussere Welt, so nehmen wir ein Leibliches wahr. Schauen wir dann in unser Inneres hinein, wir mögen oberflächlich unser Denken, Wollen, unser Fühlen in einer äusseren, oberflächlichen Selbsterkenntnis betrachten, oder aber wir mögen mystisch tief hinuntersteigen, wir erleben ein Seelisches, - aussen Leibliches, innen Seelisches. Aber die Verbindung, das Ineinanderschauen der beiden, das fortwährende Ineinanderschauen von Geistig-Seelischem und Leiblich-Physischem, Leiblich-Körperlichem, das bewirkt das Dritte, - wir haben nicht einmal ein ordentliches Wort, wir müssen das Wort von der einen Seite her nehmen - das bewirkt den Geist. So dass wir sagen können: zwei verschiedene Aspekte sind Leib, Seele (s. Zeichnung), aber die Verbindung bildet der Geist.



Wir müssen wiederum zu der gesunden Vorstellung von Leib, Seele und Geist zurückkehren, sonst werden uns immer Leib und Seele auseinanderfallen. Man kann in dem Seelischen nichts Leibliches finden, in dem Leiblichen nichts Seelisches finden, erst wenn man den Geist in ihnen in der Mitte hat.

Ich habe vor vielen Jahren, um Ihnen dieses klar zu machen, einen Vergleich gebraucht. Nehmen Sie an (s. Zeichnung), das sei ein Petschaft im Durchschnitt, und da-hier sei eingraviert in das Petschaft, na, sagen wir, damit es ein recht seltener ist, der Name Müller. Also da sei der Name Müller eingraviert; und jetzt nehme ich hierher Siegellack, das vielleicht auf einem Brief ist, da kann ich den Namen Müller in das Siegellack hineindrücken.



Und jetzt könnten die Kantianer und die Physiologen kommen und sagen: es gibt keine Beziehung zwischen dem Petschaft, das vielleicht - sagen wir - aus Bronze ist, und dem, was da ist, was aus Siegellack ist. Das ist ganz Bronze, das ist ganz Siegellack. Niemals geht aus der Bronze etwas in das Siegellack und niemals aus dem Siegellack etwas in die Bronze. Die beiden sind ganz zweierlei. So ist es mit Leib und Seele. Das eine drückt sich im andern ab, aber es geht nichts von dem einen in das andere hinüber; jedes hat seine eigene Substantialität, und nichts, gar nichts geht von dem einen ins andere über. Und dennoch, wenn Sie abgedruckt haben, dann haben Sie da im Siegellack "Müller" stehen, auf dem Petschaft auch "Müller" stehen, ein und dasselbe. Aber die Vermittlung ist nicht dadurch geschehen, dass etwa herübergeronnen, etwa herübergeträufelt wäre irgend etwas sehr Feines vom Petschaft ins Siegellack; das ist nicht dagewesen, sondern es ist etwas geschehen, was weder Siegellack noch Bronze ist, was aber in beiden das Gleiche ist. Und dass das gerade "Müller" ist, das hängt wahrlich weder zusammen mit der Bronze und mit all dem, was da in der Bronze ist,

sondern das ist im Lebendigen; dass irgend-einer den Namen, - nicht wahr, sehr wenige haben ihn ja nur, + den Namen Müller erhalten hat, das hängt mit dem Leben zusammen, das weist hin auf die ganze Breite des Lebens. So haben wir das Geistig-Seelische, so haben wir das Leibliche. Das Geistig-Seelische drückt sich im Leiblichen ab. Aber dasjenige, was da in beiden dasselbe ist, ^{der Geist,} das ist eine ganze weite Welt. Aber wir erfassen den Geist nicht, wenn wir bloss immer das Seelische ansehen, gerade-so-wenig, wie wir den Müller erkennen lernen, wenn wir nur das Petschaft anschauen. Wir erfassen den Geist auch nicht, wenn wir bloss hinausschauen in die materielle Welt, gerade-so-wenig, wie wir den Müller erkennen können, wenn wir auf das Siegellack schauen.

Also es handelt sich darum, dass uns der Geist vermittelt dasjenige, was als Beziehung ist zwischen dem Seelischen und dem Leiblichen. Und wir leben in unserem Zeitalter in einer Entwicklungsphase der Menschheit drinnen, wo wir gerade diesen Tatbestand ordentlich durchschauen müssen.

Sehen Sie, wenn Sie die neuere naturwissenschaftliche Wissenschaft ansehen, dann werden Sie finden, die vermittelt Ihnen allerlei Leibliches, eigentlich nur Leibliches. Wenn Sie manche aus den älteren Zeiten stammende(n) psychologischen(n) Begriffe nehmen, - sie vermitteln Ihnen Seelisches. Mit beiden kommen wir nur zurecht, wenn wir uns zum Geiste aufschwingen, denn nur durch die geistige Erfassung unseres Wesens werden wir Weltenbürger, im Gegensatz zu den Erdenbürgern, die wir waren bis in die heutige Zeit. Wir müssen, wie Sie daraus erkennen können, nicht bloss dasjenige, was Leib ist an dem Menschen, so erfassen, wie wir die äussere Leiblichkeit erfassen können, sondern wir müssten den Menschen in wei-

teren Beziehungen überschauen. Ich will Ihnen einen solchen Fall sagen, damit uns dieser Fall als Beispiel dienen kann.

Die gewöhnliche ^{Natur}Wissenschaft, die sieht den Menschen allein bis zu seinem Tode. Dann verfolgt sie das Uebriggebliebene, das hier auf der Erde Uebriggebliebene, den Leib, verfolgt ^{sie} ihn, wie er verbrannt wird oder wie er der Erde mitgeteilt wird, zu Staub wird. Nun können Sie untersuchen, welche Bestandteile in diesem Menschenstaub sind, der zurückgeblieben ist von einem menschlichen Organismus. Dann wird sie sagen, diese Naturwissenschaft: da zerfällt die menschliche Substanz, teilt sich der Erde mit. Ja, das ist nicht einmal eine Viertels-, nicht einmal eine Achtels-Wahrheit, das ist gar keine Wahrheit, wenn man das ausspricht. Das ist gar keine Wahrheit. Denn das, was da der Erde mitgeteilt ist, gleichgültig, ob durch das Verbrennen oder das Beerdigen, was da der Erde mitgeteilt ist, das hat menschliche Form gehabt, menschliche Form auch dadurch gehabt, dass vor der Geburt, beziehungsweise der Konzeption, ein geistig-seelisches Wesen heruntergestiegen ist aus den geistigen Welten, gearbeitet hat bis zum Tode hin in diesem physischen Leibe. Dann teilen Sie diesen physischen Leib der Erde mit. Da arbeitet das, was Menschenform ist, in der Erde weiter, ganz gleichgültig, ob es verbrannt worden ist oder beerdigt worden ist, es arbeitet in der Erde mit. Die Erde bekommt fortwährend dasjenige mitgeteilt, was sie nicht haben würde, wenn ihr nicht Menschenleiber nach dem Tode ^{der Menschen} mitgeteilt würden. Das ist etwas für die Erde, dass ihr Menschenleiber nach dem Tode mitgeteilt werden. Die Erde hätte sonst nur Substanzen, die irdisch sind, wenn ihr nicht Menschenleiber mitgeteilt würden.

Aber diesen Menschenleib hat bewohnt ein seelisch-geistiges Wesen, das vor der Geburt, beziehungsweise vor der Konzeption herabgestiegen ist aus seelisch-geistigen Welten, hat die Struktur verliehen diesem Menschenleibe. Diese Struktur bleibt als ein Wesentliches in jedem Stäubchen, geht in die Erde, oder in die Atmosphäre beim Verbrennen - gleichgültig wie - eben über, und die Erde empfängt mit diesem Menschenleib dasjenige, was heruntergestiegen ist aus den geistigen Welten. Das ist nicht ohne Bedeutung. Das ist nicht etwa bloss eine gewöhnliche Wahrheit, sondern das hat sogar eine sehr, sehr, sehr grosse Bedeutung. Denn unsere Erde ist nicht in Entwicklung, und sie wäre längst so, dass kein Mensch sie heute mehr, vielleicht auch keine Tiere - die Tiere vielleicht - bewohnen könnte, wenn ihr nicht fortwährend Auffrischungskräfte geistig-seelischer Art durch die Menschenleiber zukämen. Dass die Erde heute noch ein für Menschen bewohnbarer Weltenort ist, das ist dem Umstande verdankt, dass ihr fortwährend Menschenleiber mitgeteilt werden. Die frischen die Erdenkräfte immer wiederum auf. Seit der Mitte der atlantischen Zeit ist die Erde bereits im Verdorren. Sie hat nicht Aufgangskräfte mehr; die hatte sie in der alten polarischen, hemurischen usw. Zeit. Aber seit der Mitte der atlantischen Zeit hat die Erde aus sich selbst nur verdorrnde Kräfte und wird immer nur aufgefrischt für weiteres Bestehen dadurch, dass ihr die Formkräfte der Menschenleiber mitgeteilt werden. Die wirken in der ~~ERDE~~ Erde weiter. Die machen die Erde überhaupt nur noch für Menschen bewohnbar.

Sehen Sie, **daraus** können Sie erkennen, dass der Mensch auf der einen Seite, wie ich Ihnen erzählt habe, die inneren Kräfte des Planeten in sich wirksam hat, die Kräfte der Atmosphäre. Aber er gibt wiederum geistig-seelische Kräfte an die Erde zurück, er versorgt

auch die Erde mit geistig-seelischen Kräften. Er trägt, indem er geboren wird, die geistig-seelischen Kräfte aus dem geistigen Weltenall in die Erde herein, braucht sie solange, als er eben sie nötig hat bis zu seinem Tode und übergibt dann sie in Formkräften der Erde und ist so der Mitbauer der zukünftigen Erde. Die äussere naturwissenschaftliche Weltanschauung, die würde, wenn sie gefragt würde, was der Mensch für die Erde bedeutet, etwa sagen: no, wenn der Mensch niemals auf der Erde entstanden wäre, so wäre alles so auch gekommen, wie's ist, der Mensch wäre nur nicht da. Die Häuser wären natürlich auch nicht da, Städte wären nicht da usw., also dasjenige, was der Mensch durch seine Kultur hervorbringt, das wäre nicht da; aber sonst wäre alles da, nur der Mensch wäre nicht da. Geistige Wissenschaft lehrt uns, dass der Mensch nicht bloss ein Zuschauer hier auf der Erde ist, sondern dass er durch sein Dasein ein Mitbauer, ein Mitgestalter der Erde ist, und dass noch durch den Leib, den er der Erde übergibt, er der Erde ein Vermittler wird zwischen der geistigen Welt und dieser physischen Erdenwelt.

Auch das gehört dazu, wenn man allmählich das Bewusstsein bekommen soll, man sei nicht bloss Erdenbürger, sondern Weltenbürger. Der Erdenbürger, der ist von Mutter und Vater geboren, trägt in sich die Vererbungsmerkmale, erwirbt einiges, das er als Erbschaft hinterlässt seinem physischen Erben, hat Kinder usw. Derjenige Mensch, der sich als Weltenbürger weiss, der sagt sich: indem ich durch die Geburt ins Dasein trete, trage ich herein in diese Welt ein Seelisch-Geistiges. Damit baue ich an dem künftigen Erdendasein mit, auch noch, nachdem ich mich entfernt habe durch den Tod von dieser Erde. Der Mensch wird dadurch, dass er Weltenbürger ist, sich erst recht bewusst, wie sein Dasein mit dem irdischen Dasein zusammenhängt,

wie er mit der Erde ein Wesen ist, aber ein Wesen, das der Erde im Grunde genommen erst ihre Geistigkeit gibt.

Alle diese Begriffe, die man sich so aneignet aus der Geisteswissenschaft, man sollte sie nicht sich aneignen wie ein gewöhnliches Wissen. Ich möchte sagen, obwohl das vielleicht ein wenig paradox gesprochen ist: Wissen ist überhaupt nichts besonders Wertvolles. Erst das ist wertvoll, was wir durch das Wissen werden. Das gilt auch für die Erziehung. Dass wir dem Kinde Geographie beibringen, hat ja äusserlich eine gewisse Bedeutung, aber nicht eigentlich eine seelische Bedeutung. Äusserlich hat's die Bedeutung, dass es später, wenn es von Dornach - sagen wir - nach Zürich reisen will, nicht verwechselt Zürich mit Bern ^{und} ~~oder~~ dergleichen, nicht wahr; äusserlich hat das also eine gewisse Bedeutung, dass man Geographie lernt. Aber eine innerliche Bedeutung hat das, was aus der Seele wird, indem die Seele Geographie lernt. Man wird in der Seele so, dass man sich orientieren kann in der Welt. Man löst los aus den Tiefen, aus den Wurzeln der Seele gewisse geistige Kräfte, und auf die Loslösung dieser geistigen Kräfte kommt es an.

Wenn wir die ^{15^{te}} Zeit nehmen seit der Mitte des 19. Jahrhunderts, so ist das die Zeit, in der die Menschen am wenigsten ^{15^{te}} geneigt waren, geistig-seelische Kräfte loszulösen in sich. Sie haben sich mehr an den Abdruck gehalten, an das Siegellack. Die Menschen sind tatsächlich in das materielle Zeitalter übergegangen seit der Mitte des 19. Jahrhunderts. Aber jetzt sind wir in dem Zeitpunkt, wo wir uns dessen bewusst werden müssen, und wo wir wiederum zum Spirituellen zurückkehren und das Spirituelle ^{15^{te}} verbinden mit dem Materiellen.

Warum ist denn das eigentlich alles Geschehen? Oberflächliche Denker könnten sagen: ja, der Herrgott hätte es sich bequemer machen können. Er hätte können im ^(?) 15. Jahrhunderte einfach den Menschen

das spirituelle Leben gleich geben, dann hätten sie nicht den ganzen Umweg durchzumachen gebraucht durch das materialistische Ringen. Vielleicht hätte er es gekonnt. Man beleidigt das evangelische Bewusstsein, wenn man sagt, er habe es nicht gekonnt. Aber das ist ja etwas, was uns hier weniger interessiert. Aber er hat's eben nicht getan, sondern er hat die Menschen durchringen lassen durch den Materialismus. Und so waren sie im 19. Jahrhundert im Tiefpunkt des Materialismus angekommen. Sollten sie sich jetzt zur Spiritualität durchwinden, so brauchten sie einen starken inneren Ruck; dieser starke innere Ruck, der ist der Erlöser der Freiheit, der ist der Erlöser dazu, dass der Mensch aus sich selbst, nicht durch göttliche Einimpfung, zur Spiritualität sich zuwendet. Wäre der Mensch nicht vertieft worden in das Materielle, könnte er nicht aus seiner eigenen Freiheit sich durchringen zum Spirituellen. Um den Menschen auf der Erde zur Selbständigkeit aufzurufen, war dieses Durchringen durch das Materielle so stark, dieses Durchringen durch das Materielle, dass selbst noch die Religionen und die Theologie materiell geworden sind. Sehen Sie, irgendwas Geistiges begreift selbst der heutige Theologe schwer, manchmal am schwersten, wirklich am schwersten. Ich habe neulich einmal eine Probe machen können, indem ich mit einem Theologen, einem katholischen Theologen etwas besprach, und es schickte sich gerade so, dass ich mit diesem katholischen Theologen diese Besprechung hatte unter dem bekannten Raphaelischen Bilde der Disputa, der sogenannten Disputa. Das Gespräch brachte es mit sich, dass ich versuchte zu exemplifizieren von der Disputa aus. Ich sagte: Ja, wir müssen wiederum dazu kommen, alle diejenigen, die sich um das spirituelle Leben bemühen wollen, dass so etwas verstanden werden kann, warum eigentlich Raphael diese Disputa aus seinem Zeit-

bewusstsein heraus gemalt hat, - da oben sind die himmlischen Welten mit der Dreifaltigkeit, unten das Sanctissimo auf dem Altar, die Kirchenväter und Theologen. Das alles ist aber nicht dasjenige, was das Wesentliche in dem Bilde ist, sondern das Wesentliche ist, dass der Theologe noch, der nicht ein Frivoling war, - das waren ja allerdings dazumal schon viele, aber der, der es ernst meinte mit seiner Theologie - dass der Theologe noch, aus dessen Seele heraus Raphael malte, dass der das Bewusstsein hatte: wenn die Hostie, das Sanctissimo, konsekriert ist und man durchschaut, dann schaut man auf die Welt, die Raphael in der Disputa gemalt hat, dem oberen Teile. Es ist wirklich die konsekrierte Hostie das Mittel, um durchzuschauen und in die geistige Welt hineinzuschauen. Deshalb hat Raphael die Sache gemalt. Ich wollte das exemplifizieren. Ich wollte sagen: wir müssen wiederum den Weg zurückfinden, um ein solches Bild, das noch aus einem anderen Bewusstsein heraus gemalt ist, wiederum mit seinem richtigen Inhalt zu verstehen. - Ich kann Ihnen nicht jetzt im Augenblick das Bild vormalen von dem Gesicht, das dieser Theologe gemacht hat, indem ihm zugemutet worden ist, sein Allerheiligstes in solchem spirituellen Sinne zu sehen. Die Theologie ist eben auch durchaus vermaterialisiert, die Theologie vielleicht am meisten. Sie knüpft nicht mehr an wirklich Spirituelles, daher die Christologie selbst materialistisch geworden ist. Denn das Hauptaugenmerk hinwenden auf den schlichten Mann aus Nazareth, das wäre für den Theologen des 15. Jahrhunderts noch eine Unmöglichkeit gewesen. In dem war noch lebendig das Innewohnen des Christus in dem Jesus von Nazareth. Es ist aus dem Bewusstsein verschwunden. Ein etwas höherer Mensch als der Sokrates oder Plato oder der Aristoteles ist der schlichte Mann aus Nazareth. Aber er wird selbst von Theologen als der schlichte Mann aus Nazareth definiert und angesehen. Die Theo-

logie selbst ist vermaterialisiert.

Wir haben nötig, den Ruck zu vollziehen, aus der inneren Erfassung unseres Menschseins selbst in Freiheit zum Spirituellen zu kommen. Das können wir nicht dadurch, dass wir spirituelle Phrasen drehen, dass wir vom Geiste reden; das können wir nur dadurch, dass wir geistig denken. Und geistig gedacht ist es, wenn wir uns sagen: Erkenntnis hängt zusammen mit den Sonnenkräften, Wille mit den Mondenkräften. Indem hier auf der Erde sich durch die Vererbungsströmung Menschenleiber bilden, wirkt nicht ein Irdisches, es wirkt ein Sonnenhaftes in der männlichen Kraft, es wirkt ein Mondenhaftes in der weiblichen Kraft. Die Erde übersät und bedeckt sich mit Sonnen-Mondeⁿkraft auch in der Menschheits-Fortpflanzung, und diese Menschheits-Fortpflanzung ist wiederum verwandt mit Erkenntnis- und Willenskräften. Das Geistige durchdringt das Physische, das Physische drückt sich geistig ab. Die Synthesis, die Zusammenfassung des Seelischen und des Leiblichen, das ist erst dasjenige, was heute gesucht werden muss, unbedingt gesucht werden muss. Dazu gehören nicht jene Schattenbegriffe, die die neuere Zeit seit der Mitte des 15. Jahrhunderts ausgebildet hat - es sind ja nur Gedanken, die die neuere Zeit seit dem 15. Jahrhundert ausgebildet hat -, dazu gehören nicht innerlich erdachte Begriffe, dazu gehört innerlich erlebtes Geistesleben. Aber erlebtes Geistesleben ist ^{auch} nur dasjenige, das ^{werden} zugleich praktisch wirken kann. Wir haben lange genug ein im Grunde unpraktisches Geistesleben gehabt. Die Menschen haben, wie ich Ihnen schon sagte, durch lange Zeiten viel gesprochen über dies, wie man gut ist, wie man brüderlich ist, wie man Nächstenliebe übt; aber das waren Begriffe, die in einer gewissen Sphäre geblieben sind, die nicht Stosskraft ins praktische Leben hinein gehabt haben. Denken Sie nur einmal, meine lieben Freunde, so ein richtiger moderner

Kaufmann, ein richtiger moderner Industrieller oder, no, sagen wir, Staatsbeamter, damit wir alle drei Sorten haben, wehen Sie, dieser Kaufmann kann, das kommt ja auch vor, sogar ein frommer Mann sein. Aber es ist ja doch ein erheblicher Unterschied zwischen dem, was er vielleicht als sein religiöses Bekenntnis innerlich in der Seele erlebt und jener Lebensbetätigung, die ihren Ausdruck in seinen Kontobüchern findet. Dasjenige, was in seinem religiösen Leben ~~ixkx~~ lebt, das hat keine Stosskraft, hineinzudringen in die Kontobücher. Und der Staatsbeamte, er wird vorbereitet nicht zum Menschen, sondern eben zum Beamten. Das, was er als Beamter gelernt hat, was hat das zu tun mit dem, was er vielleicht innerlich religiös bekennt? Das religiöse Leben ist eine Strömung, die sogenannte Lebenspraxis ist die zweite Strömung. Weil die Begriffe, die Ideen, schwach geworden sind und nicht unterstossen können in die Lebenspraxis, deshalb können wir heute keine so lebendigen, so starken Begriffe finden, die ins soziale Leben hineinführen. Dazu bedarf es Auffrischung, durch die Geisteswissenschaft, damit die Begriffe stark genug werden, damit sie nicht nur soweit dringen, als die Predigerbegriffe eines Sonntagnachmittags-Predigers, die warmes Gefühl im Herzen hervorrufen, innerliche Seelenwollust hervorrufen, aber die nicht hineindringen in die Betätigung, die im Kontobuch ihren Ausdruck findet. Weiter hinein ~~stossen~~ in das praktische Leben müssen die Begriffe, die aus dem Geistigsten hervorgeholt sind. Denn die Begriffe sind nicht geistig, die nicht durch ihre innere Kraft bis in das tiefste Wesen der Materie herunterdringen. Das ist gerade die Geistigkeit der Begriffe, dass die Begriffe stark sind und bis in das tiefste Wesen der Materie hinunterdringen.

Das brauchen wir, wenn wir überhaupt über die Kluft hinwegkommen wollen, die aufgerichtet ist zwischen der heutigen Menschheit, die alle möglichen Erbschaften aus der früheren Zeit noch hat, und der künftigen Menschheit, die wirklich die Synthesis, die Zusammenfassung vollziehen muss zwischen dem Materiellen und Spirituellen. Es ist durchaus ein Rückfall in frühere menschliche Empfindungsweisen, wenn man auf der einen Seite Materialist, auf der anderen Seite Spiritualist ist. Und wenn man beides sein kann, so dass beides sich ineinanderlebt, dann ist man erst den gegenwärtigen Menschheitsforderungen gewachsen.

Das ist dasjenige, was ich jetzt zunächst vorbringen wollte, und was dann am nächsten Freitag hier, wo wir uns wiederum um 7 Uhr treffen, fortgesetzt werden soll.
